

**BITTMESSE**  
**Jer 31,31-34 / Mt 18,21-35**

Liebe Schwestern und Brüder, vor wenigen Tagen erst wurde wieder an das Ende des 2. Weltkrieges erinnert; 81 Jahre ist das jetzt her. Wer hätte damals geglaubt, dass aus dieser Katastrophe ein so großartiges Friedensprojekt wie Europa werden kann? Auch wenn es heute wieder sehr bedroht ist. „Die europäische Einigung ist ein Werk der Versöhnung und des Friedens“<sup>1</sup>, so sagte ein christdemokratischer Politiker vor Kurzem bei einer Audienz von Papst Leo XIV. für die Abgeordneten der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament. Wer glaubt heute in Kiew, in Gaza, im Libanon, im Iran, im Sudan daran, dass aus den Kriegen unserer Tage etwas Gutes erwachsen könnte? Es fällt wirklich sehr schwer – auch uns, die wir Abstand dazu haben. Das braucht eine gute Portion Vertrauen und vor allem Bereitschaft, denn es geht nicht automatisch. Versöhnung und Frieden sind Geschenke, die wir nicht einfach machen können, sondern erbitten müssen. Vielleicht haben Sie das selbst schon einmal erfahren, dass Sie bereit waren für eine Versöhnung, aber das Gegenüber nicht. Dann bleibt die Situation unbefriedigend, unversöhnt und ist so oft der Nährboden für neuen Streit. In den großen Konflikten unserer Welt sehen wir ja genau das. Und ich nehme auch insgesamt eine verbreitete Unversöhntheit war: Meinungen, politische Positionen, aber auch Menschen, Gruppen und Parteien finden nicht mehr zusammen. Man nennt das mit einem Schlagwort Polarisierung. Es gibt nur noch die beiden Pole „richtig“ oder „falsch“, „gut“ oder „schlecht“, wer nicht dafür ist, ist dagegen, es findet sich keine Mitte mehr, kein Kompromiss, keine Versöhnung. Es braucht die Bitte, selbst bereit zu werden, Versöhnung anzunehmen und sie weiterzuschicken. Dann erst kann Friede wachsen.

Das Evangelium lehrt uns das: nicht Rache, sondern Vergebung, nicht Vergeltung, sondern Bereitschaft zur Versöhnung. „Hättest nicht auch du Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte?“, das ist Jesu Antwort. „Siebzimal siebenmal“ sollst du vergeben, sagt er, d.h. unbegrenzt, immer wieder. Denn Bosheit führt zu Bosheit, wie Friedrich Schiller sagt.<sup>2</sup> Es gibt kein Entkommen. Das ist die Ohnmacht von Krieg, Leid und Tod. Es ist scheinbar ausweglos. Vergebung und Versöhnung bieten den Ausweg. Im Großen der Weltpolitik hieße das, nicht Kriege zu führen, sondern Verhandlungen, die Diplomatie sprechen zu lassen. Dialog ist daher ein anderes Schlagwort unserer Zeit, und Dialog ist sicher richtig und auch wichtig.

---

<sup>1</sup> <https://www.vaticannews.va/de/kirche/news/2026-04/papst-leo-xiv-audienz-poettering-eu-politik-glaube.html>

<sup>2</sup> Friedrich Schiller, Die Piccolomini V, 1, Oktavio: „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären.“

Und da gehören Empathie, Verständnis und Güte dazu: aufeinander hören und einander verstehen – zumindest es überhaupt zu wollen.

„Baut mit der Kraft, die ihr von Christus empfangt, eine Welt auf, die besser ist als die, die ihr vorgefunden habt! ... Die wahre Erneuerung, die [das] Herz ersehnt, beginnt mit alltäglichen Gesten: mit der Aufnahme des Nachbarn und des Fernstehenden, mit der dem Freund und dem Flüchtling gereichten Hand, mit der schwierigen, aber notwendigen Vergebung für den Feind.“<sup>3</sup> So hatte Papst Leo bei seinem Besuch im Libanon im Dezember des vergangenen Jahres, in einer kurzen Ruhephase dort, den Menschen dort zugerufen. Worte, die aber überall und für jeden gelten sollten.

Beten wir darum, dass sie immer mehr wahr werden. Bitten wir um die Versöhnung von Staaten und Nationen, von West und Ost, von Arm und Reich, um die Versöhnung von Kulturen und Religionen, von Weltanschauungen und politischen Ansichten, um die Versöhnung von Mensch und Schöpfung, von Fortschritt und Moral, und im Letzten – so würden wir es als gläubige Menschen sagen – um die Versöhnung von Gott und Mensch. Gott hat uns diese Versöhnung im Kreuz seines Sohnes schon geschenkt. Da hat er wahr gemacht, was der Prophet Jeremia lange vorher schon verheißen hat: „Ich verzeihe ihnen die Schuld, an ihre Sünden denke ich nicht mehr.“ An uns Menschen ist es, dieses Geschenk anzunehmen und selbst nicht mehr zu denken an Rache und Vergeltung, an Krieg und Gewalt. Bitten wir um wahre Versöhnung als Fundament für einen tragfähigen Frieden. Und bitten wir um diesen Frieden für uns und unsere Familien, für unsere Gesellschaft und unser Land, ja für alle Völker der Welt und für alle Menschen. Amen.

*Pfarrer Marco Weber*

---

<sup>3</sup> Leo XIV., Ansprache an die jungen Menschen, Bkerké am 1. Dezember 2025.